

Wissenstransfer mit Geographischen Gesellschaften

Ein Projektbericht¹

von Jörg Kosinski, Verena Ott
und Karen Rauh

Geographische Gesellschaften organisieren Wissensvermittlung. Sie schaffen Begegnungsorte für den geselligen und fachlichen Austausch und sind damit nach Heinritz (1998)² ein wichtiges Bindeglied zwischen Geographie und Öffentlichkeit. Es existieren in Deutschland, Österreich und der Schweiz 37 Geographische Gesellschaften, die fast alle ehrenamtlich organisiert sind. Ihre Finanzkraft und Mitgliederzahl ist unterschiedlich hoch. Viele beklagen allerdings mangelnde personelle und finanzielle Ressourcen. Die meisten Geographischen Gesellschaften sind eng mit geographischen Universitätsinstituten assoziiert, andere definieren sich eher als Bürgergesellschaften. Einerseits können sie auf ein breites Netzwerk innerhalb der Forschung zurückgreifen, andererseits verfügen sie über traditionell gefestigte Strukturen von Austauschprozessen mit der lokalen Öffentlichkeit. In dieser Position bieten sie Forscher_innen ein Forum, ihre wissenschaftlichen Erkenntnisse und Eindrücke einer außerwissenschaftlichen Öffentlichkeit vorzustellen.

Da Geographische Gesellschaften gute Voraussetzungen für erfolgreichen Wissenstransfer in eine nicht-akademische Öffentlichkeit besitzen, waren sie wichtige

¹ Das Projekt wurde von 2014–2017 am Leibniz-Institut für Länderkunde in Leipzig durchgeführt und vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) finanziert. Die Innsbrucker Geographische Gesellschaft war mehrmals bei den Workshops vertreten und am Praxisbeispiel „Faire Rosen“ direkt beteiligt.

² Heinritz, G. (1998). Geographie, Geographische Gesellschaft und Öffentlichkeit. In: Geographie: Tradition und Fortschritt. Festschrift zum 50jährigen Bestehen der Heidelberger Geographischen Gesellschaft, HGG-Journal 12, hrsg. v. Heinz Karrasch. Heidelberg, S. 26–29, hier: S. 26



Die Autor_innen (Jörg Kosinski, Verena Ott und Karen Rauh; von oben) beschäftigen sich im Rahmen des Projektes „Neue Vermittlungsräume in Geographie und Raumwissenschaften“ mit Fragen des Wissenstransfers zwischen Wissenschaft und nicht-wissenschaftlicher Öffentlichkeit. Ziel war es, Möglichkeiten und Chancen von Wissensvermittlung auszuloten und sie den Kooperationspartner_innen im Projekt, Geographische Gesellschaften und Nachwuchswissenschaftler_innen, zu spiegeln.

Kooperationspartner_innen im Projekt „Neue Vermittlungsräume in Geographie und Raumwissenschaften – neue Medien und intergenerationelles Lernen“ (VR). Das Projektteam entwickelte in einem dreieinhalbjährigen Prozess am Leibniz-Institut für Länderkunde in Leipzig (IfL) gemeinsam mit Kooperationspartner_innen aus Geographischen Gesellschaften in Deutschland, Österreich und der Schweiz und Nachwuchswissenschaftler_innen der Geographie neue Methoden des Wissenstransfers. Das Projekt VR knüpfte an den Status quo Geographischer Gesellschaften an und stärkte deren Potenziale als Transferexperte_innen im Hinblick auf Neue Medien und Formate mit mehr Beteiligung.

Die meisten Geographischen Gesellschaften benutzen Transferformate, die für Vor-Ort-Vermittlungssituationen geeignet sind: Neben Vorträgen über aktuelle Themen aus der Geographie bieten sie insbesondere Exkursionen an.

Neue Medien und digitale Formate werden nicht bei allen Geographischen Gesellschaften gleichermaßen genutzt, obwohl diese heute in Bildung und Wissenschaft immer selbstverständlicher werden. Im Jahr 2015 waren z. B. von 36 Geographischen Gesellschaften im deutschsprachigen Raum lediglich 11 mit einer Facebook-Fanseite vertreten, wobei Facebook nach Recherchen im Projekt das einzige Soziale Medium war, welches nennenswert genutzt wurde.³ Vorträge der befragten Geographischen Gesellschaften finden fast ausschließlich in einer typischen Vortrags-Hörsaalsituation statt, in der Redner_innen zum Publikum in einer definierten Hierarchie stehen. Für die Zuhörenden resultiert das oft in der Konsumhaltung, „fertiges“ Wissen rezipieren zu wollen. Das erschwert aber Diskussionen und weitere Interaktion über das Thema, wie einige Geographische Gesellschaften aus ihrer Praxis berichteten.⁴

Im Projekt VR traten die Projektbeteiligten nach einer Bestandsaufnahme zur aktuellen Vermittlungssituation Geographischer Gesellschaften in einen offenen, kooperativen Entwicklungsprozess und konzipierten und realisierten im Laufe des Projekts zeitgemäße Formate des Wissenstransfers. Dabei konnte das Projektteam Potenziale identifizieren, die Geographische Gesellschaften als Wissensvermittlungsinstanzen haben und die in der Kooperation mit den Nachwuchswissenschaftler_innen wirksam wurden. Wir stellen hier zwei konkrete Praxisbeispiele vor, die zeigen, wie Geographische Gesellschaften in die Umsetzung dieser Vermittlungsformate eingebunden und welche Hürden dabei zu überwinden waren. In diesem Bericht möchten wir Ihnen Verfahren und Erkenntnisse aus unserem Projekt näherbringen. Weitere Informationen zum Projekt sowie Handreichungen und Empfehlungen rund um das Thema Wissenstransfer stehen auf der Projektwebsite www.ifl-leipzig.de/de/vr zur Verfügung.

³ Kosinski, J.; Ott, V. (2016): Das Cocktailparty-Phänomen – Hinweise zur Nutzung von Social Media. In: Reihe Handreichungen für Geographische Gesellschaften aus dem Projekt „Neue Vermittlungsräume“. Leipzig. Verfügbar unter <https://www.ifl-leipzig.de/de/VR>.

⁴ Kosinski, J.; Ott, V. (2015): Methoden für mehr Beteiligung und Diskussion bei Gesellschaftsvorträgen. In: Reihe Handreichungen für Geographische Gesellschaften aus dem Projekt „Neue Vermittlungsräume“. Leipzig. Verfügbar unter <https://www.ifl-leipzig.de/de/VR>.



Abb. 1: Geographische Gesellschaften und Geographische Institute 2014. Deutschland, Österreich und Schweiz.

Quelle: Jörg Kosinski, Leibniz-Institut für Länderkunde, 2014.

Transferformate

Im Projekt entwickelten Geographische Gesellschaften gemeinsam mit Nachwuchswissenschaftler_innen mehrere Transferprodukte. Diese hatten exemplarische Funktion

und dienten als Versuch, Wissenstransfer in einem experimentellen Rahmen und unter erleichterten Bedingungen auszuprobieren. Die Auswahl der zu entwickelnden Formate wurde einerseits durch die Projektzielstellung definiert, andererseits wurden die Bedürfnisse und Wünsche der Projektbeteiligten berücksichtigt. Im Folgenden werden zwei integrierte Transferformate vorgestellt, die sich jeweils aus einem digitalen Produkt und ergänzenden Vor-Ort-Veranstaltungen zusammensetzen: „Erklärvideo und Vortrag“ sowie „Infografik und Workshop mit Gesellschaftsvortrag“.

Praxisbeispiel: Erklärvideo und Vortrag

Das Erklärvideo „Was sind soziale Institutionen?“ wurde von der Nachwuchswissenschaftlerin Regina Lenz in Kooperation mit der Heidelberger Geographischen Gesellschaft (HGG) konzipiert. Um einen für ihr Forschungsprojekt zentralen theoretischen Begriff anschaulich zu machen, bot sich für Lenz das Transferformat „Erklärvideo“ an. Das von ihr konzipierte Video erklärt den Begriff „soziale Institution“ anhand einer Alltagssituation für ein außeruniversitäres Publikum (YouTube-Video „Was sind soziale Institutionen?“, verfügbar unter <https://www.youtube.com/watch?v=BsiP5Cu3o0A>).



Abb. 2: Screenshot aus dem Erklärvideo „Was sind soziale Institutionen?“

Quelle: <https://www.youtube.com/watch?v=BsiP5Cu3o0A>.

Das IfL-Team beauftragte eine Agentur, die Lenz half, das Erklärvideo umzusetzen. Die Agentur erstellte zusammen mit Lenz das Storyboard, kommentierte Sprechertexte, ließ die Texte einsprechen und fertigte die Animationen an. Die Zusammenarbeit mit der Agentur empfand Lenz als lehrreich. Beispielsweise war sie „gezwungen“, nicht-wissenschaftliche Sprache zu benutzen, um einen wissenschaftlichen Begriff zu erklären. Gleichzeitig musste die Wissenschaftlerin darauf achten, dass ihre Textvorgaben

nicht zu sehr vereinfacht wurden und dadurch der wissenschaftliche Zusammenhang des Begriffs verloren ging. Um das sicherzustellen, gründete Lenz zusammen mit der HGG eine Arbeitsgruppe, zu der auch Mitglieder aus ihrer Forschungsgruppe gehörten. Die HGG brachte ihre Vermittlungsexpertise ein und prüfte zusammen mit Lenz, ob die von der Agentur umgesetzten Inhalte wissenschaftlich korrekt und gleichzeitig allgemeinverständlich waren. Dabei wurde deutlich, wie wichtig ein Feedbackprozess von nicht direkt am Forschungsprojekt Beteiligten ist, die bei der „Übersetzung“ der wissenschaftlichen Inhalte unterstützen.

Die HGG wurde durch das Vorhaben zudem angeregt, ein neues Vortragsformat auszuprobieren. Das Erklärvideo wurde als Teil eines öffentlichen Vortrags im Rahmen der HGG von Lenz und ihrem Projektleiter und Betreuer ihres Dissertationsprojekts präsentiert. Während des Vortrags hielt die Nachwuchswissenschaftlerin das Video an bestimmten Stellen an und stellte Fragen, um die Beteiligung des Publikums schon im Vortragsgeschehen zu fördern. So konnte die klassische Vortragssituation aufgebrochen und ein strukturierendes und aktivierendes Element eingebaut werden.

Das Erklärvideo kann aber auch für sich allein stehen. In diesem Sinne profitieren aktuell von ihrem Video nicht nur Studierende in den Lehrveranstaltungen der Nachwuchswissenschaftlerin. Lenz spricht mit diesem Format als Referenz auch Projektpartner_innen und Stakeholder ihres Forschungsprojekts an. Zudem ist das Video für einen uneingeschränkten Nutzerkreis jederzeit auf YouTube verfügbar, jeweils auf Englisch und Deutsch.

Praxisbeispiel: Interaktive Infografik und Workshop mit Gesellschaftsvortrag

Das zweite Praxisbeispiel⁵ ist ein mehrteiliges Transferformat, welches der Nachwuchswissenschaftler Andreas Gemählich in Kooperation mit der Innsbrucker Geographischen Gesellschaft (IGG) umgesetzt hat. Dabei handelt es sich um einen Workshop mit anschließendem Vortrag und um eine interaktive Infografik⁶ (Webseite verfügbar unter www.fair-roses.org), in die Ergebnisse von Workshop und Vortrag einfließen. Der Wunsch sein komplexes Forschungsthema allgemeinverständlich zu vermitteln, motivierte den Nachwuchswissenschaftler zur Teilnahme am Projekt.

Das Workshopformat und der darauf abgestimmte Abendvortrag in Innsbruck wurden gemeinsam von Gemählich und zwei weiteren Nachwuchswissenschaftler_innen, Jutta Kister und Robert Hafner, unter dem Titel „Die Welt durch die Blume – Globale Verflechtungen verstehen“ (Eine genauere Beschreibung des Workshops und des da-

⁵ Ott, V.; Gemählich, A.; Hafner, R.; Kister, J. (2016): Die Welt durch die Blume: Grundlagenforschung in Workshop und Vortrag multimodal vermittelt. In: Reihe Handreichungen für Geographische Gesellschaften aus dem Projekt „Neue Vermittlungsräume“. Leipzig. Verfügbar unter <https://www.ifl-leipzig.de/de/VR>.

⁶ Eine interaktive Infografik ist im Gegensatz zur Print-Infografik online abrufbar und mit Navigationsmöglichkeiten versehen. Einen systematischen Überblick zu interaktiven Infografiken bietet Wibke Weber, Michael Burmester, Ralph Tille (Hg.) (2013): Interaktive Infografiken. Berlin/Heidelberg.

ran anschließenden Abendvortrages finden Sie im Beitrag von Jutta Kister und Robert Hafner in diesem Band.) konzipiert und realisiert. Im Workshop wurden die Teilnehmenden in einer Art Rollenspiel aus der Zuhörerrolle herausgeholt und aktiviert. Sie erarbeiteten sich selbstständig Wissen anhand von zur Verfügung gestelltem Material aus der Forschung und gaben anschließend ein Videostatement⁷ ab. Die Herstellung des Videostatements brachte die Teilnehmenden in intensive Auseinandersetzung mit dem Gelernten und bot den Nachwuchswissenschaftler_innen gleichzeitig die Möglichkeit, Inhalte aus dem Workshop in den Gesellschaftsvortrag einzubinden. Die Nutzung der Videostatements im Vortrag erzielte den erwünschten Effekt, dass einerseits diejenigen, die nicht beim Workshop dabei waren, Einblicke in dessen Ablauf erhielten sowie andererseits alle Zuhörer_innen aktiviert wurden, sich an der Auswertung zu beteiligen.

Diskussionsergebnisse und Erfahrungen aus diesen Vor-Ort-Formaten waren die Grundlage für die Konzeption des digitalen Vermittlungsformats „interaktive Infografik“ (eine Webseite mit infografischen Elementen). Die Website „Fair Roses?“ lädt dazu ein, die globalen Verflechtungen der Schnittblumenindustrie und ihre lokalen Folgen auf anschauliche Weise selbst zu erkunden. Die Informationen dazu basieren auf den Forschungsergebnissen von Gemählich. Die Ergebnisse aus der Workshop-Gruppenarbeit lieferten ebenfalls Anregungen für die Entwicklung der Infografik. Auch die Fragen und Vorstellungen, mit denen die Teilnehmenden an Gemählich herantraten, bildeten wichtige Hinweise, was in der Vermittlung seiner Forschung an die Öffentlichkeit zu beachten ist.

Die grafische Umsetzung war zunächst als eine überblicksartige, statische Infografik geplant. Es stellte sich heraus, dass das Thema in einer komplexeren Darstellung in Form einer Website mit Unterseiten und interaktiven, infografischen Elementen besser in seiner Tiefe zu vermitteln ist. Die Website wurde von einer Graphikdesignerin und einer Programmieragentur gestalterisch und technisch umgesetzt.

Die Infografik ist als ein Werkzeug zu verstehen, mit dem ein differenziertes Bild der Schnittblumenindustrie und des Fairen Handels in Kenia, den Niederlanden und in Deutschland vermittelt wird. Die Nutzer_innen der Infografik können sich aus der Perspektive von vier Akteuren über dieses Thema informieren und erfahren deren kontextuelle Eingebundenheit. Dazu stehen ihnen verschiedene Interaktionsmöglichkeiten zur Verfügung, die mit aufbereiteten Tabellen, Fotos und Grafiken aus dem Forschungsvorhaben von Gemählich angereichert wurden.

⁷ Zur Nutzung von Videos in Vermittlungssituationen siehe Kosinski, J.; Ott, V. (2015): Licht, Kamera und Action! Technische Lösungen für die Aufzeichnung von Vortragssituationen. In: Reihe Handreichungen für Geographische Gesellschaften aus dem Projekt „Neue Vermittlungsräume“ sowie Kosinski, J.; Ott, V. (2015): Rechtliche Hinweise für Videoaufzeichnungen von Veranstaltungen Geographischer Gesellschaften. In: Reihe Handreichungen für Geographische Gesellschaften aus dem Projekt „Neue Vermittlungsräume“. Leipzig. Beides verfügbar unter <https://www.ifl-leipzig.de/de/VR>.

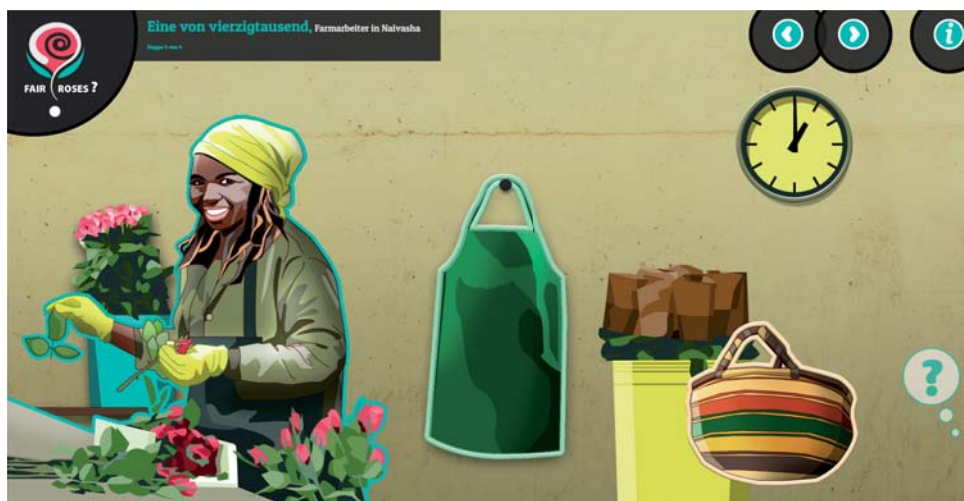


Abb. 3: Screenshot aus der Infografik „Fair Roses?“

Quelle: fair-roses.org.

Indem die IGG den Akteuren ihre Räume für Workshop und Abendvortrag überließ, fungierte sie als Bühne und ermöglichte es auf diese Weise, Grundbausteine für die Infografik zu testen. Zudem stellte sie Gemählich ihr Netzwerk zur Verfügung und machte ihn mit den beiden Nachwuchswissenschaftler_innen Hafner und Kister bekannt, deren Forschungsthemen Schnittmengen mit dem von Gemählich haben. Durch die Anwesenheit von Mitgliedern der IGG während Workshop und Vortrag erhielt Gemählich wertvolles Feedback für sein Promotionsvorhaben und die Weiterentwicklung seines Transferformates Infografik.

Eine Zielgruppe der fertigen interaktiven Infografik sind Lehrer_innen, die mit der Mittel- und Oberstufe zum Thema Fairer Handel arbeiten, sowie die allgemeine Öffentlichkeit. Auch für die universitäre Lehre ist die interaktive Infografik geeignet, um einen Einstieg in das Thema globale Verflechtungen der Schnittblumenindustrie zu ermöglichen. Zudem kann der Nachwuchswissenschaftler Ergebnisse aus seinem Forschungsprojekt an seine Stakeholder weitergeben. Die interaktive Infografik wurde im Netz verbreitet und ist so für eine interessierte Öffentlichkeit zugänglich. Darüber hinaus ist geplant, die Infografik im Rahmen eines Vortrags der Geographischen Gesellschaft zu Leipzig vorzustellen.

Potenziale für zeitgemäßen Wissenstransfer

Was können die Geographischen Gesellschaften in ihrer Rolle als Wissenstransferakteure aus dem Projekt VR mitnehmen? Die Erfahrungen aus dem Projektprozess bieten Anregung für andere Geographische Gesellschaften, auf der Grundlage eigener Gegebenheiten eigene Transferformate zu entwickeln bzw. schon vorhandene weiterzudenken. Dies bedarf intensiver Arbeit und individueller Umsetzungen, denn es gibt für

Geographische Gesellschaften und Nachwuchswissenschaftler_innen – Kooperation erwünscht

Geographische Gesellschaften und Nachwuchswissenschaftler_innen profitieren von einer Zusammenarbeit, was beiden Seiten allerdings oft nicht bewusst ist. Dabei gibt es viele Schnittmengen und Berührungspunkte, die zu einer Kooperation ausgebaut werden können. Jede Geographische Gesellschaft verfügt über jahrelang aufgebaute und gepflegte Kontakte. In dieses Netzwerk sind Nachwuchswissenschaftler_innen oft nicht nachhaltig strukturell eingebunden. Nachwuchswissenschaftler_innen dagegen erkennen in vielen Fällen nicht die Möglichkeiten, die ihnen Geographische Gesellschaften zu bieten haben.

Empfehlung an Geographische Gesellschaften: Sprechen Sie Nachwuchswissenschaftler_innen „vor Ihrer Haustür“ als potenzielle Referent_innen an. Nachwuchswissenschaftler_innen bringen frischen Wind in die Geographische Gesellschaft, z. B. über neue Vermittlungsmethoden und aktuelle Themen aus der Forschung.

Empfehlung an Nachwuchswissenschaftler_innen: Versuchen Sie Ihre örtliche Geographische Gesellschaft als Kooperationspartner_in zu verstehen und nutzen Sie ihr Feedback und professionelles Netzwerk.

Weitere Empfehlungen inklusive humorvoller Illustrationen in: Empfehlungen für Wissenstransfer in die Öffentlichkeit. Ein Beitrag zur Förderung des Problembewusstseins in Geographie und Raumwissenschaften aus dem Projekt „Neue Vermittlungsräume“. Leipzig. Verfügbar unter <https://www.ifl-leipzig.de/de/VR>.

Wissenstransfer aus der Grundlagenforschung keine „One Size Fits All“-Lösung. Alle hier vorgestellten Wissenstransferformate zeigen jedoch, wie digitale Formate und Vor-Ort-Veranstaltungen ineinandergreifen und sich gegenseitig ergänzen. Die integrierten Formate, wie sie im Projekt VR erfolgreich entwickelt wurden, sind ein Beleg dafür.

Wichtige Erkenntnisse des Projekts liegen in den Potenzialen für neue Formen der Wissensvermittlung, die die Akteurskonstellation aus Geographischen Gesellschaften und Nachwuchswissenschaftler_innen in der Praxis ausgelotet hat. Die Kooperationspartner_innen haben die Chance, sich zu stärken und voneinander zu profitieren: Geographische Gesellschaften sind in der Vermittlung aus Geographie und Raumwissenschaften in Vor-Ort-Formaten kompetent und haben ein lokales Publikum. Nachwuchswissenschaftler_innen sind in der Regel motiviert, ihr Wissen aus Forschungsprojekten zu vermitteln und haben als Digital Natives andere und neue Vorstellungen und Erfahrungen, Informationen interaktiv zu erarbeiten und zu teilen. Nachwuchswissenschaftler_innen können in dieser Konstellation vom Netzwerk und der Öffentlichkeit der Geographischen Gesellschaften profitieren. Die Vor-Ort-Formate im Rahmen der Geographischen Gesellschaften dienen den beteiligten Nachwuchs-

wissenschaftler_innen einerseits dazu, die Konzeptionen der digitalen Formate zu präsentieren, zu testen und zur Diskussion zu stellen. Andererseits haben die Vor-Ort-Formate einen eigenen Wert als Wissenstransferformate für die Geographischen Gesellschaften und deren Publikum, der aus der realen Begegnung mit Menschen und Orten entsteht. Neue digitale Vermittlungspraktiken, die in der Kooperation mit Nachwuchswissenschaftler_innen entwickelt werden, bereichern das Vermittlungsrepertoire Geographischer Gesellschaften. Dieser Austausch öffnet die Strukturen der Geographischen Gesellschaften und fördert neue Formen des kooperativen Lernens.

Das Wissen, welches Nachwuchswissenschaftler_innen im Zuge von Wissenstransfer vermitteln, ist meist kein fertiges Expertenwissen, sondern in der Regel im Entstehen begriffen und deshalb diskutierbar. Das eröffnet Anknüpfungspunkte für ein neu justiertes Verständnis von Wissenschaftlichkeit bzw. Wissenstransfer. Indem Geographische Gesellschaften diesem erweiterten Wissensbegriff aufgeschlossen gegenüberstehen, bietet sich ihnen die Möglichkeit, neben fertigen wissenschaftlichen Ergebnissen auch Nachwuchswissenschaftler_innen in ihr Gesellschaftsprogramm aufzunehmen, die Einblicke in Wissenschaftspraktiken und Wissenschaft als „Work in Progress“ präsentieren können. Wissenschaftliches Wissen wird so weniger als abgeschlossene Wahrheit vermittelt, sondern Wissenschaftler_innen laden in den „neuen Vermittlungsräumen“ die kritische Öffentlichkeit ein, eigene Perspektiven mit einzubringen.

Ausblick

Das Projekt VR hat besondere (Labor-)Bedingungen für Wissenstransfer geschaffen. Nach Auslaufen des Projekts entsteht zwangsläufig die Aufforderung, nach neuen Wegen zu suchen, wie Mittel und Ressourcen für z. B. digitale Formate gewonnen werden können. Das kann jedoch zumindest von einer strukturellen Seite her geschlossen werden: Nämlich wenn Projektleiter_innen früher an Wissenstransfer denken und in Projektmitteln Ressourcen für Wissenstransfer vorgesehen werden. Aus dem Verständnis dieses Projekts könnten dann Geographische Gesellschaften (eventuell auch andere ähnliche Intermediäre) die Möglichkeit, neue Formate zur Vermittlung zu bieten, ernsthafter und konsequenter in Betracht ziehen. Gerade Geographische Gesellschaften bieten eine gut etablierte Bühne, um neues Wissen nicht nur zu präsentieren, sondern zur Diskussion zu stellen und es partizipativ zu testen, es eventuell sogar mit Feedback für Forschungsprozesse zu nutzen.

Die Erkenntnisse des Projekts adressieren für die Geographischen Gesellschaften gleichzeitig ein anderes Problem: Mit einer stärkeren strukturellen Einbindung von Wissenschaftler_innen diesseits der Habilitation wirken sie ihren Nachwuchsproblemen entgegen bzw. beugen diesen vor.

Nach dem Ende des Projekts wird das IfL die Erkenntnisse zu Transferformaten verstetigen und als Innovationsimpulse für seine Transferaktivitäten dauerhaft nutzen. Darüber hinaus sind Schulungs- und Workshopangebote für „Vermittler“ an Hochschulen und in den Geographischen Gesellschaften geplant.

